Überregionales Beratungs- und Förderzentrum für kranke Schüler*innen - Martin Luther Schule
Schulamtsbezirke Gießen/Vogelsberg - Wetterau - Fulda

Störung des Sozialverhaltens

Informationsreihe zum Umgang mit psychischen Erkrankungen im Schulalltag

Schulamtsbezirk Gießen und Vogelsberg
Martin-Luther-Schule
Leppermühle 1, 35418 Buseck
üBFZ-Telefon: 06408 - 509 - 144
Fax: 06408 - 509 - 145

Schulamtsbezirk Wetterau
Ballhaus Schule,
Schloßstr. 17, 35510 Butzbach
üBFZ-Telefon: 06033 - 74618 - 13/-14
Fax: 06033 - 74618 -19

Schulamtsbezirk Fulda
Martin-Luther-Schule
am Kompetenzzentrum
An der Röthe 15
36100 Petersberg
üBFZ-Telefon: 0661 - 6006 – 9370
Fax: 0661 - 6006 – 9371

Weitere Informationen über das üBFZ unter
➡ **www.mls-buseck.de/beratungsarbeit**

Haftung für Links: Dieser Flyer enthält Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese Inhalten keinen auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Stand Januar 2023

Unter einer Störung des Sozialverhaltens versteht man die **zeitlich andauernde Unfähigkeit, eigenes Verhalten innerhalb sozial definierter Regeln angemessen zu kontrollieren**. Dies kann sich in einem übermäßigen Ausmaß an Ungehorsamkeit, Streitigkeiten, Tyrannisieren, heftigen Wutausbrüchen, Lügen, verbaler und körperlicher Aggression, Weglaufen, Mangel an Empathie, Einsicht und Reue, Schulschwänzen, Zündeln/ Feuerlegen oder Grausamkeiten gegenüber Menschen und Tieren äußern, die weit über das normale Maß der Altersklasse hinausgehen und nicht dem Entwicklungsniveau entsprechen. Das Störungsbild wird nur bis zum 18. Lebensjahr diagnostiziert.

Von einer „Störung“ spricht man erst, wenn dieses Verhalten mindestens sechs Monate andauert und dadurch starke Beeinträchtigungen im Alltagsleben für das betroffene Kind entstehen (z.B. fehlender Kontakt mit Gleichaltrigen, Einschränkung in der Bewältigung von Entwickungsaufgaben). 4-7 % der Heranwachsenden sind betroffen, dabei vermehrt Jungen.

Die Symptome lassen sich klinischen in drei Unterkategorien einordnen:

- **dissozialer Symptombereich**: starke Tendenz, soziale Regeln zu missachten
- **aufsässig-oppositioneller Symptombereich:** starke Verweigerung, Trotzverhalten gegenüber Erwachsenen
- **aggressiver Symptombereich:** impulsiv-aggressiver und instrumentell-aggressiver Typus

Neben **biologischen** Faktoren wie genetischer Belastung, hormoneller Faktoren und reduzierter Serotonin-Aktivität spielen besonders **umweltbezogene** Risikofaktoren eine Rolle bei der Entstehung wie zum Beispiel

- Unzuverlässigkeit/ Wechsel der Primär-Bezugspersonen
- Vernachlässigung, körperliche Misshandlung und sexuelle Gewalt
- erziehungsschwache, sozial isolierte Familien
- harter und inkonsequenter Erziehungsstil
- Gewalterleben im persönlichen Umfeld und in Medien
- psychisch erkrankte Elternteile
- schulische Überforderung
- dissoziale Peergroup im Jugendalter

Häufig trifft die Störung des Sozialverhaltens zusammen mit weiteren psychischen Erkrankungen wie ADHS, Depression, Angststörungen und Substanzmissbrauch auf und muss differentialdiagnostisch abgeklärt und behandelt werden.

Für eine erfolgreiche Behandlung sind frühzeitige und umfassende Maßnahmen wichtig, die eine enge Zusammenarbeit verschiedener Hilfesysteme (Eltern, Schule, Jugendamt, Facharzt/Klinik) verlangt. Je nach individueller Ausgestaltung des Störungsbildes werden Familienbeziehungen, schulisches Setting, Peergruppenzugehörigkeit und Freizeitverhalten des Kindes oder Jugendlichen untersucht und in der Behandlung berücksichtigt.

Für Störungen des Sozialverhaltens gibt es im Gegensatz zu ADHS keine spezifische Medikation. Bei schwerer Aggressionsproblematik kann eine Medikation zur Impulskontrolle helfen. In einer Verhaltenstherapie lernt der Heranwachsende, sein impulsives, opportunes und/oder aggressives Verhalten zu kontrollieren. Besonders im Kindesalter ist ein störungsspezifisches Elterntraining hochwirksam, welches die zahlreichen Folgeerscheinung reduzieren kann. Eltern lernen, ihre Anforderungen, Ermahnungen und negative Konsequenzen sparsam und effektiv einzusetzen und in transparente familiäre Umgangsregeln umzusetzen. Positives Verhalten sollte ausgiebig beachtet, gelobt und verstärkt werden. Sind die familiären Bedingungen ein entscheidender Auslöser für das aggressive Verhalten des Kindes, muss auch über eine außerfamiliäre Unterbringung nachgedacht werden.

Es zeigt sich eine ungünstige Langzeitprognose, besonders wenn die Störung vor dem 10. Lebensjahr auftritt („Early Starter“). Im Erwachenenalter sind Arbeitslosigkeit, Substanzabhängigkeit, Inhaftierungen und Scheidungsraten stark erhöht. Eine konsequente Behandlung kann einen wichtigen Beitrag zur zukünftigen Kriminalprävention leisten.

➡ Positive Erziehung

➡ Vortrag: Zappelphilipp, Max und Moritz & Co

Tipps für den Schulalltag – Pädagogische Hilfen in der Schule

1. Zuerst Verhalten verstehen…

- Beobachtung in verschiedenen Situationen (in der Kleingruppe, Pause, bei unterschiedlichen Aktivitäten)
- Suche nach Stärken, Ressourcen und Interessen
- Betrachtung der Situationen mit herausforderndem Verhalten durch mehrere Lehrkräfte (Mehrperspektivität) mit Analyse des eigenen Verhaltens vor, während und nach der Eskalation sowie des Kontextes (Interaktionen/ Reaktionen der Mitschüler*innen)

  Ziel: konkrete, objektive, nicht wertende Ereignisbeschreibungen (genaue Darstellung der Situation) oder Verlaufsprotokolle (zeitlicher Ablauf)
- Suche nach dem „subjektiven“ Sinn bzw. Nutzen des jeweiligen Verhaltens für das Kind ("Was erreicht es dadurch?" - Aufmerksamkeit, Zuwendung, Macht… Was ist seine „Botschaft“?)

➡ Aggression in der Grundschule

- ggf. Überforderung durch Intelligenztest überprüfen
- ein zeitnahes Elterngespräch planen
  - mit Positivem beginnen (Stärken, Ressourcen, Interessen, Fortschritte)
  - Auffälligkeiten als subjektiven Eindruck schildern (Ich-Botschaften!) und möglichst beschreibend (nicht interpretierend) darstellen (Beobachtungsprotokolle)
  - nach herausforderndem Verhalten zuhause fragen (Dauer, Häufigkeit, Intensität) mit Verlaufsanalyse
  - auf Notwendigkeit und Pflicht der Zusammenarbeit der Eltern mit der Schule (§ 69 HSchG) hinweisen

2. … dann Förderschritte planen

- klare, konkrete, umsetzbare und beobachtbare (Teil-) Ziele gemeinsam festlegen im überschaubaren Zeitraum mit regelmäßiger Rückmeldung
  - Welche Kompetenzen sollen erlernt werden?
  - Wie kann der Heranwachsende diese erreichen?
  - Wer kann mich als Lehrkraft unterstützen/ mir helfen?

3. Soziale Kompetenzen aufbauen

- Übertragung von Verantwortung für andere (z.B. Klassendienste), die gut alleine bewältigt werden kann
- Gruppen- und Partnerarbeit mit festen Bezugspersonen
- Teilnahme an einem sozialen Kompetenztraining

4. Selbstbild & Selbstwirksamkeit fördern

- Vertrauen und Selbstwertgefühl beim Kind aufbauen, dem Heranwachsenden wertschätzend begegnen
- auf die emotionale Lage des Kindes eingehen
- Einfühlungsvermögen und Geduld haben, aktiv zuhören
- Herausstellen guter Eigenschaften/ Stärken
- Schwächen akzeptieren, aber zugleich Hilfen aufzeigen und Zuversicht vermitteln - ermutigen!
- individuelle Hilfeleistung
- Ergebnisse nachsehen – befriedigt starkes Bedürfnis nach Rückmeldung, Sicherheit und Nähe
- bei „selbstverständlichem Verhalten“ wie auch bei positivem Verhalten und Erfolgen das Kind sofort bestätigen, dabei nicht nur gute Ergebnisse loben, sondern auch individuelle Anstrengungen und Fortschritte: Mehr Lob als Kritik (Verhältnis: 5 zu 1)

5. Beziehung halten - Grenzen setzen

- Klare, einfache Umgangsregeln vereinbaren und kontrollieren
- Orientierung geben und Freiräume einräumen
- Schaffen einer vertrauensvollen Atmosphäre, Glaubwürdigkeit herstellen
- bei Verletzungen/ Mobbing/ Sachbeschädigungen grundsätzlich einschreiten (klare Trennung von Person und Verhalten) - unmittelbar und mit “logischen Konsequenzen”, Wiedergutmachungsangebote anstatt Strafen, bei schweren Vergehen, bei Selbst- und Fremdverletzung § 8a-Meldung, AGGAS[1] einschalten

[1] **A**rbeits**g**ruppe **G**ewalt an **S**chulen (Jugendkommissariat der Polizei)
[2] **r**egionales **B**eratungs- und **F**örderzentrum
[3] **u**nterrichts**b**egleitende **U**nterstützung durch **s**ozialpäd. Fachkraft

5. Vereinbartes Vorgehen an der Schule

- regelmäßiger Kontakt mit Eltern; gemeinsame Suche nach Ressourcen und (kleinen) Fortschritten; auf Erziehungsberatungstellen und Elterntraining hinweisen
- schulinterne Unterstützungsmöglichkeiten nutzen (rBFZ[2], Schulsozialarbeit, UBUS[3])
- sich im Kollegium über die Beobachtungen/ Fördermöglichkeiten austauschen (Kollegiale Fallberatung)
- Kooperation mit außerschulischen Institutionen (Schulpsychologie, Fachberatern des Schulamtes, Jugendamt, Polizei, üBFZ) - Datenschutz beachten!

➡ Jugenddelinquenz Handreichung des HKM
➡ Abgestimmtes Verfahren einer Realschule
➡ Überblick von Prävention und Intervention
➡ Umgang mit Gewalt-Präventionsprogramme
➡ Inklusion herausfordernder Kinder (mehrere Videos)
➡ Warum Unterrichtsstörungen nutzen (Videos)

6. Informationen und Kontaktstellen

Schulische Beratungsmöglichkeiten

➡ Liste der rBFZ und üBFZ in Hessen
➡ Fachberater*innen im Staatlichen Schulamt
➡ Beratung Schulpsychologie und Prävention
➡ Unterrichtsprogramm IMPRES
➡ Beantragung einer üBFZ-Beratung

Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten

➡ Beratung beim Hausarzt empfehlen
➡ Spezialambulanz ADHS in KJP Marburg
➡ Liste von Fachärzten in Mittelhessen
➡ Liste für Psychotherapeut*innen in Mittelhessen

Weiterführende Informationen

➡ Vortrag: Zappelphilipp, Max und Moritz & Co

Psychotherapeutische Wohnmöglichkeiten

➡ an das zuständige Jugendamt verweisen